Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 35 Pf.

Mit der Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 85. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. Laasphe, Samstag den 21. Oktober 1916. 41. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Durch Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 16. Oktober 1916 ist die Verfütterung von Kartoffeln und Kartoffelprodukten, das Einsäuern von Kartoffeln und das Vergällen und Vermischen von Kartoffelprodukten, sowie der Handel und Verkehr mit Saatkartoffeln verboten. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung wird demnächst noch veröffentlicht werden.

Berleburg, den 17. Oktober 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Dii Lieferung von Heu für die Heeresverwaltung beginnt wieder. Da es für viele Landwirte wichtig sein wird, schon jetzt bei noch erträglichen Wegen, Heu zu liefern, so wollen diese Landwirte sofort die von ihnen abzuliefernden Heumengen den Gemeindevorstehern bekannt geben, welche die angegebene Menge sogleich an den Kommissionär Herrn Fuhrunternehmer Riedesel in Berleburg weiter geben.

Der Preis für den Zentner Heu oder Grummet frei Bahn und verladen ist für Klee-(Esparsette)-Heu 4,50 Mk., für Wiesenheu 4,— Mk., mittlere Art und Güte vorausgesetzt. Für Ware minderer Art und Güte wird ein entsprechend niedrigerer Preis gezahlt. Im Falle zwangsweiser Lieferung werden die Preise um 10 Mk. für die Tonne, d. i. um 0,50 Mk. für den Zentner herabgesetzt.

Berleburg, den 16. Oktober 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Nach § 1243 der Reichs-Versicherungsordnung können sich Gewerbetreibende und andere Betriebsunternehmer, die in ihren Betrieben regelmäßig ein oder höchstens zwei Versicherungspflichtige beschäftigen, sowie Hausgewerbetreibende, soweit sie noch nicht das 40. Lebensjahr vollendet haben, freiwillig versichern. Den betreffenden Personen wird hierdurch die Möglichkeit geboten, sich den Bezug einer Rente bei Erreichung des siebzigsten Lebensjahres oder bei vorher eingetretener Erwerbsunfähigkeit zu sichern. Die beteiligten Kreise werden auf die wohltätigen Folgen aufmerksam gemacht. Nähere Auskunft erteilen auf Befragen das Versicherungsamt, sowie die Bürgermeister und Amtmänner.

Berleburg, den 11. Oktober 1916.

Der Vorsitzende des Versicherungs-Amtes.
von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Die Reichsgetreidestelle hat für diejenigen Mengen Brotgetreide, welche in der Zeit vom 10. Oktober bis 15. November 1916 abgegeben werden, eine Druschprämie von 12 Mark für die Tonne ausgesetzt. Es ist noch nicht entschieden, ob der Kreis Wittgenstein das überschüssige Getreide selbst wird verarbeiten können. Ob nun dieses der Fall sein oder ob es das überschüssige Getreide wird an die Reichsgetreidestelle abliefern müssen, so ist in jedem Falle eine zeitige Einbringung des Brotgetreides in die Mühlen äußerst wünschenswert. Es ist deshalb die Pflicht der Landwirte, das Brotgetreide, welches sie nicht zur Selbstversorgung nötig haben, so rasch als möglich fertig für die Mühlen zu machen, entweder in seiner ganzen oder wenigstens teilweisen Menge. Der Preis für den Roggen frei Mühle oder Bahnstation verladen ist also bis zum 15. November 1916 Mk. 12,10 für den Zentner ohne Sack.

Anmeldungen über abzuliefernde Brotgetreide sind sogleich an die Gemeindevorsteher zu machen, welche dieselben sogleich dem zuständigen Amt weiterreichen.

Berleburg, den 16. Oktober 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Rumäniens Schicksal.

Die Vierverbändler bemächtigen sich des Landes.

Die Bahnen und alle Verkehrsmittel Rumäniens haben die Russen sofort nach ihrem Eintreffen „zur Hilfeleistung" in ihre Gewalt gebracht. Man hat offenbar nach dem schmutzigen Verrat, den man an Rumänien begangen hat, das Bedürfnis, sich vor einem „Umfall" dieses neuesten Kriegsbruders zu sichern. Angesichts der Haltung des montenegrinischen „Königs" Nikita trauen die Herrschaften sich ja nicht mehr. Mit der Inbesitznahme der Bahn aber ist ihnen offenbar noch nicht die nötige Beruhigung verschafft worden. Man will sich jetzt auch des rumänischen Heeres versichern und besetzt daher die Heeresleitung mit Franzosen:

Bukarest, 17. Okt. „Die französische Mission von Generalstabsoffizieren, zu der General Berthelot, 8 Obersten, 8 Majore, insgesamt 25 Offiziere gehören, ist nach fünfundzwanzigtägiger Reise ohne Zwischenfall angekommen. Die Bevölkerung bereitete ihr einen warmen Empfang. Ihrer tätigen Zusammenarbeit mit dem rumänischen Generalstab wird große Bedeutung beigemessen."

Dieser warme Empfang seitens der Bevölkerung mag stimmen und ehrlich gemeint sein. Offenbar sieht das Volk in diesen Ausländern die Retter in der Not, in der die unfähigen und verlogenen rumänischen Regierungsleute und Militärführer so jämmerlich versagt haben. Aber diese Franzosen werden an dem Unglück des Landes nichts ändern.

Der Haß des rumänischen Heeres gegen den Krieg ist genau so groß wie die Dummheit und Unfähigkeit des rumänischen Offizierkorps. Ein in deutsche Hände gefallener Tagesbefehl des Kommandeurs der rumänischen 11. Infanterie-Division vom 23. September 1916 Nr. 630 sagt u. a.:

1. Die Straßenordnung ist miserabel. Die Kolonnen sind ohne Führer, die Wagen fahren in Unordnung und versperren die Wege in solcher Weise, daß selbst einzelne Reiter nicht passieren können. Gendarmen habe ich genug gesehen, aber Ordnung nicht.

2. Alle Soldaten, bei denen festgestellt wird, daß sie sich selbst in die Hände, Füße usw. geschossen haben, sollen täglich in die vorderste Schwarmlinie gestellt werden, unbewaffnet, um vom Feind erschossen zu werden.

3. Alle Offiziere, welche sich hinter der Front befinden, haben die Gendarmen darin zu unterstützen, Fliehende festzuhalten und sie in die vorderste Linie der Kämpfenden zurückzubringen.

Das Anerkenntnis, daß Soldaten — offenbar in größerer Anzahl — sich selbst in Hände, Füße 2c. geschossen haben, ist ein unbezahlbares Zeugnis für den Haß der Massen gegen diesen Krieg, für den das Volk ja gar kein Interesse und Verständnis hat.

Ein U-Boot — 126 Schiffe versenkt.

Für 460 Millionen Werte vernichtet.

Kapitänleutnant Lothar v. Arnauld de la Periere, der Kommandeur von „U 35", ist durch Verleihung des Ordens Pour le merite ausgezeichnet worden. — Kapitänleutnant Arnauld ist unter unseren erfolgreichen U-Bootführern einer der erfolgreichsten. Er hat in dreivierteljähriger Tätigkeit mit großem Schneid den Feinden ungeheure Verluste beigebracht; nicht weniger als 126 Schiffe mit 270 000 Tonnen Gehalt sind von ihm versenkt worden. Darunter sind die beiden kleinen Kreuzer „Rigel" und „Primula" und mehrere Hilfskreuzer, wie „Gallia", „Provence" und „Minneapolis", ferner mehrere Transportdampfer mit Truppen, die für Saloniki bestimmt waren. Bei einer einzigen Unternehmung gelang es ihm, 91 000 To. zu vernichten. Er hat 11 bewaffnete Dampfer versenkt und von diesen Fahrzeugen vier Geschütze erbeutet. Kapitänleutnant v. Arnauld hatte bei seinen U-Bootfahrten 17 heftige Gefechte, zum Teil mit U-Bootfallen, zu bestehen. Der Gesamtwert des von ihm versenkten feindlichen Besitzes beläuft sich auf rund 450 Millionen Mark. Der erfolgreiche Offizier ist zuerst bekannt geworden durch seine Fahrt nach Carthagena, die ja seinerzeit Bewunderung im Inland und Ausland hervorgerufen hat.

Periere ist der Führer desselben U-Bootes, das seinerzeit in dem spanischen Hafen Carthagena auf-

Mitten in's Herz.

Eine Wilderergeschichte aus den bayrischen Bergen
von Georg Höcker.

10) (Fortsetzung.)

Starr und leblos lag der Förster auf seiner Bettstatt ausgestreckt, wie ihn die Hüter im Walde aufgefunden hatten. Da glitt ein markerschütternder Aufschrei über die Lippen der Kranken, besinnungslos sank sie zusammen.

Die kleinen Krausköpfe hatten sich ebenfalls herbeigeschlichen, und als sie nun das wachsbleiche Angesicht des Vaters erblickten, da begannen sie furchtsam zu weinen und zu schluchzen.

Nur Eva stand allein ungebeugten Hauptes da. Der erschütternde Anblick des mitten aus dem kräftigsten Leben durch eine ruchlose Hand gerissenen Vaters raubte ihr fast den Verstand. Ein furchtbarer Racheschwur aber entrang sich angesichts der ohnmächtigen Mutter, der weinenden und schluchzenden Geschwister ihren Lippen. Wenn sie noch einen Augenglick gezaudert hatte, den Mann, den sie bis dahin so heiß geliebt, als Mörder ihres Vaters dem Gerichte anzuzeigen — jetzt war ihr Entschluß zu einem unbeugsamen geworden.

Hastig wendete sie sich ab und eilte nach ihrer Kammer. Dort machte sie sich schnell zum Ausgehen fertig, und schon wenige Minuten später eilte sie zum Hause hinaus. So rasch ihre Kräfte es ihr erlaubten, verfolgte sie den schmalen Pfad, der sie auf die nach der Stadt führende Straße brachte.

4.

Der Anwänderhof war das stattlichste und umfangreichste Gehöft im Tale. Er erhob sich ein wenig außerhalb des Dorfes in der Nähe des Waldgebirges, das ringsum das Dorf einschloß.

Etwa einen Büchsenschuß bergaufwärts lag vereinzelt das Gehöft des Haslingerbauern, das indessen bei Weitem nicht so stattlich dareinschaute. Dafür aber war der Haslinger Schulze in der Gemeinde.

Severin, der jetzige Besitzer des Anwänderhofes, hatte nicht nach dieser Gemeindewürde gegeizt, sonst würde sie ihm zweifellos zugefallen sein, denn er war der reichste Bauer weit und breit in der Runde, und ihm allein gehörten mehr Felder, Aecker und Wald, als der übrigen Gemeinde zusammengenommen. Kein Wunder, daß er auch ein hohes Ansehen genoß. Sever, wie man ihn nannte, verdiente auch die Achtung, welche man ihm darbrachte, denn er war vom Scheitel bis zur Sohle ein Ehrenmann. Freilich besaß er einen gar trotzigen und selbstgerechten Charakter. Man mochte ihn mit einer knorrigen Gebirgstanne vergleichen, die sich eher vom Blitze niederschmettern läßt, bis daß sie gefügig das Haupt beugt. Es war nicht gut mit ihm auszukommen, und das Gesinde wußte ein Lied davon zu singen. Auf der anderen Seite aber besaß er wieder ein unerschütterliches Gerechtigkeitsgefühl, und so wenig er litt, daß irgend Jemand ihm nicht zuerteilte, was ihm seiner Meinung nach zukam, so sehr bemühte er sich auf der anderen Seite, Jedem das Seine zu geben.

Davon mochte es nur eine einzige Ausnahme geben. Gar ungleich nämlich war die väterliche Liebe, mit welcher Severin Anwänder, der schon Witwer geworden war, seine beiden Söhne, den älteren Xaver und den jüngeren Loisl, behandelte. Zwischen Xaver und seinem Vater herrschte eine eigentümliche Kälte. Vielleicht gerade, weil sie in ihrem Wesen gleich unbeugsam, trotzig und gerecht waren, stießen sie einander ab, während der schmiegsame, stille, stets gehorsame und dem Vater niemals widersprechende Loisl dem Anwänderbauer naturgemäß besser zusagen und gefallen mußte. Zudem war der Loisl auch noch der Lieblingssohn seiner Mutter gewesen. Der Anwänderbauer hatte sein Weib über Alles geliebt, und da um diese Zeit der Aeltere schon ein gar ungebundener Springinsfeld gewesen war, der allerlei mutwillige Streiche in Hof, Wald und Feld ausgeübt und schon damals zuweilen dem Vater gegenüber widerspenstig sich gezeigt hatte, war es kein Wunder, daß das Herz des Vaters sich dem kleinen Loisl zugewendet hatte. So war es auch im Laufe der Jahre geblieben. Ja, die Kluft zwischen dem Vaterherzen und dem älteren Sohne hatte sich immer mehr erweitert.

Seitdem der Xaver vollends in der Stadt bei den Soldaten gewesen war und von dort manche neue Ansicht mitgebracht hatte, war es kaum mehr zum Aushalten. Severin Anwänder war noch ein Bauer vom alten Schrot und Korn. Alles Neue war ihm verhaßt. Zäh hielt er an dem Althergebrachten fest. Xaver dagegen versuchte hier und dort Neuerungen einzuführen. Da gab es immer harte Auftritte zwischen Vater und Sohn. Der Severin Anwänder, dem man die fünfzig Jahre, die er zählte, kaum ansah, so rotblühend, kräftig und frisch war er noch, meinte mit schlecht verhehltem Unmute mißtrauisch, daß Xaver nur deshalb so auftrete, weil er sich als künftiger Erbe des Hofes fühle; an das Sterben aber dachte Severin nicht gern.

Während der Anwänder seinen älteren Sohn ziemlich knapp hielt, gewährte er dem jüngeren jeden Wunsch. Der Loisl hatte Geld zur Verfügung, soviel er nur wollte, er konnte Sonntags im Kreuzwirtshaus die Burschen traktieren, daß es eine wahre Freude war.

Da gab es denn Manche im Dorfe, die meinten, der Severin Anwänder sei blind in seiner Zuneigung, und sein Aeltester verdiene weit eher seine Gunst, als der Loisl. Aber dem stolzen, einflußreichen Bauern dies in's Gesicht zu sagen, wagte so leicht Niemand. —

Es war am Nachmittag des Unglückstages, in dessen Frühe Eva nach der Stadt gewandert war, um die Anzeige bei dem Gerichte zu machen. Auf dem Anwänderhof war es heute nicht zum Besten zugegangen. Severin hatte wieder einmal einen seiner rauhen Tage gehabt, die oft genug bei ihm eintraten, und dann war kein Auskommen mit ihm. Der Xaver war schuld daran, denn der Bursch war die Nacht über nicht nach Hause gekommen.

Der Bauer hatte sich darob in einen verbissenen Zorn hineingeredet. In solcher Verfassung aber vermochte ihm Niemand etwas recht zu machen. Kein Wunder, daß er scheltend und fluchend auf dem Hofe herumwetterte, und selbst der Loisl, der sonst so leicht kein hartes Wort bekam, ihm nichts zu Dank zu verrichten vermochte.

tauchte und der durch Ueberbringung einer Botschaft des Deutschen Kaisers an den König von Spanien einen Beweis für die Löchrigkeit der englischen Blockade der deutschen Küste erbrachte.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Ungeheurer Geschoß-Einsatz.

In einer militärischen Betrachtung schreibt das französische Regierungsblatt „Temps" zur Sommeschlacht: „Wir müssen uns mit einem Gegner schlagen, der von den vollkommensten Mitteln einer modernen Befestigung geschützt ist, nicht von Betonkuppelwerken, die von Geschützen zertrümmert werden können, sondern von tiefen Schützengräben, die in mehreren Linien aufeinander folgen, nur wenig Ziele bieten und wegen ihrer Ausdehnung dem Angreifer ungeheuren Geschoßeinsatz kosten." — Der „ungeheure Geschoß-Einsatz war aber noch begleitet von einem ungeheureren Einsatz von Menschenleben. Die entsetzliche Lazarettwirtschaft in Südfrankreich, die vielen gar nicht helfen kann, zeugt davon. Der „Temps" aber schweigt von Menschen und sucht es so darzustellen, als ob man mit der Munition alles machen könne. Das arme Volk soll eben nicht kopfscheu werden.

Das Hungergespenst klopft an Englands Türe.

Der schlechte Ausfall der amerikanischen Weizenernte bringt John Bull in allerschwerste Sorgen. Er, der mit seiner See-Absperrung Deutschland aushungern wollte, hört nunmehr das Gespenst des Hungers laut an seiner Tür klopfen. Und da gehen altbewährte englische Wirtschaftsprinzipien hilflos unter. Man traut seinen Augen nicht, wenn man da liest, es stehe bevor die **Uebernahme der ausländischen Weizeneinfuhr seitens der Regierung.**

Das bedeutet die Ausschaltung des Handels für den wichtigsten Importartikel im Lande und der größten Handelsfreiheit. **Die Nachricht kommt nicht überraschend, nach den sich mehrenden Gerüchten über die schlechten Ernten in Amerika, Kanada und den Staatenstandsberichten aus Argentinien. Kanadischer Weizen, Manitoba 1, notiert 375 Mark per 1000 Kilo cif., d. h. die Tonne Weizen kostet zurzeit im Konsum 400 Mark, also fast 150 Mark mehr wie der in Deutschland gelittene Höchstpreis. Eigenen Weizen hat England nur in verschwindendem Umfange.**

Aehnliche Verstaatlichungsideen lagen vor etwa 20 Jahren dem Antrage Kanitz auf Verstaatlichung des gesamten Getreidehandels und die an diese sich anlehnenden „Neußer Beschlüsse" des Rheinischen Bauernvereins zugrunde, über die damals lange Monate hindurch in der Presse ausgiebigster Zank herrschte. **Heute verwirklicht der Krieg derartige Ideen sogar in dem klassischen Lande des Freihandels und der Gewerbefreiheit.**

Anti-ententeliches aus Griechenland.

Die Italiener müssen seit einiger Zeit ihre Treibereien gegen die Teilnahme Griechenlands an dem Raubzug des Vierverbandes einstellen. England wünscht trotz der italienischen gegen Griechenland gerichteten Sonderinteressen Griechenlands Teilnahme und da muß Italien schweigen. Ein griechenfeindlicher Vertreter ist jedoch die italienische Presse unverkennbar, besonders auch in der Berichterstattung. So gibt die italienische Presse bekannt, was die Engländer sorgsam verschweigen:

Bern, 8. Okt. Aus Athen meldet „Corriere della Sera", daß am Tage der Königsparade immer mehr Demonstranten eine drohende Haltung angenommen hätten. Sie hätten „Nieder mit der Entente" gerufen, und Polizei, Kavallerie und griechische Marinetruppen hätten mit aufgepflanztem Seitengewehr eingegriffen und die Plätze gesperrt. Die Menge sei mit griechischen und amerikanischen Fahnen vor die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten gezogen, wo sich aber niemand am Fenster gezeigt habe. Das gegenüberliegende Haus Venizelos' habe die Menge plündern wollen, doch sei sie von der Polizei zurückgehalten worden, wobei es zu Zusammenstößen gekommen sei. Die Demonstranten hätten die Umzüge bis in die späte Nacht fortgesetzt. Um 9 Uhr abends sei ein Ministerrat zusammengetreten. Der Korrespondent fügt hinzu, die Lage sei bis jetzt nicht besorgniserregend.

Dänisches Kriegsglück.

Daß ein neutraler Staat, der sich ehrlich bemüht, neutral zu bleiben, auch einmal Kriegsglück haben kann, und zwar auf recht seltsame Weise, das zeigt folgender amüsanter Vorfall:

Kopenhagen, 17. Okt. Der dänische Dreimastschoner „Jenny" ist hier mit einer Holzladung aus Kuba angekommen. An Bord befand sich eine englische Prisenbesatzung, bestehend aus einem Offizier und zwei Matrosen, die im Atlantischen Ozean an Bord des Schiffes gekommen waren, um es nach Kirkwall zu führen. Infolge Orkans wurde das Schiff nach der norwegischen Küste verschlagen, worauf es vom Kapitän nach Kopenhagen gebracht wurde. Die Engländer wurden einem Verhör unterzogen. Sie werden wahrscheinlich die Erlaubnis erhalten, nach England zurückzukehren.

Das letzte ist leider wohl zu erwarten und daher das einzig Betrübliche an der Sache, denn wenn militärische Kräfte einer kriegführenden Macht ein neutrales Schiff stehlen wollen und dabei in die Hände der neutralen Macht gelangen, dann darf diese die Spitzbuben nicht einmal bestrafen, sonst ist es nach Englands Rechtsauslegung eine Verletzung der Neutralität.

Engländer — Papiersoldaten.

Aus dem Munde gefangener Franzosen gibt die „Norddd. Allg. Ztg." einige bezeichnende Aeußerungen wieder: „Man nennt sie „Amateure", „Papiersoldaten", die nicht vorwärts kommen, während die Franzosen für sie arbeiten müssen. Auch hinter der Front haben sich die Engländer sehr mißliebig gemacht: sie sitzen in den Kaffeehäusern, machen den Französinnen den Hof, während Frankreichs letzte Reserven in den vordersten Linien verbluten. Sie kaufen mit vielem Gelde die Lebensmittel auf und treiben die Preise in die Höhe. Infolge der starken Gegensätze kommt es häufig zu Schlägereien zwischen englischen und französischen Soldaten. — Briands letzte Kammerrede hat nach Aussage eines Gefangenen eine Kompagnie veranlaßt, folgenden Brief an Briand zu schreiben: „Herr Briand möchte doch nicht den Mund so voll nehmen; bevor er erklärt, es gebe nicht einen Franzosen, der den Frieden herbeisehne, möge er sich gütigst einmal an die Front bemühen und seine Nase in einen Schützengraben stecken; da werde er sehr bald eines anderen belehrt werd." Briands Bild aus einer Illustrierten Zeitung wurde im Unterstand aufgehängt und in großen Buchstaben darunter auf Französisch geschrieben: „Nieder mit Briand!"

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 17. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

An vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feuertätigkeit.

Bei der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter starkem Artilleriefeuer, das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsflieger wertvolle Dienste.

Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die Anschlußlinien von Gueudecourt und Sailly, südlich unserer Stellungen nördlich von Fresnes—Mazancourt. Bei Gueudecourt **brachen** die Anstürme im Sperrfeuer **zusammen,** bei Sailly und Fresnes **scheiterten** sie im Nahkampfe, der in kleinen Grabenteilen noch andauert.

Unsere Kampfflieger schossen 6 feindliche Flugzeuge ab, davon 3 hinter den feindlichen Linien. Hauptmann Boelcke setzte wieder 2 Gegner außer Gefecht.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Le Mesnil **abgewiesen,** im Argonnen- und Maasgebiete war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Wieder war die Front der Heeresgruppe Linsingen westlich von Luck und die des Generaloberſten v. Boehm-Ermolli an der Narajowka der Schauplatz **siegreicher Abwehr** starker feindlicher Angriffe, bei denen der Russe ohne jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte.

So stürmten seit frühen Morgen frisch herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände zehnmal gegen die unter stärkstem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen Hannoverscher und Braunschweiger Truppen zwischen Simiawka und Zubilno und gegen österreichisch-ungarische Linien südwestlich von Zaturcy vergeblich an.

Abends setzten gegen den Abschnitt Pustomyty—Bubno nach heftiger Feuervorbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls **verlustreich mißlangen.** Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen v. Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu großer Heftigkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindlichen Anläufe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier **abgeschlagen** und dem Feinde eine **schwere Niederlage** bereitet. Garde-Füsiliere und Pommersche Grenadiere stießen dort dem zurückweichenden Feinde nach, nahmen die vordersten feindlichen Gräben in 2 Kilometer Breite und brachten **36 Offiziere,**

1900 Mann Gefangene,

10 Maschinengewehre als Beute ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ein am 15. Oktober unternommener Vorstoß russischer Bataillone bei Jamnica (nördlich von Stanislau) hatte ebensowenig Erfolg wie Angriffe auf den Gipfel des D. Koman in den Karpathen.

Südlich von Dorna Watra gewannen unsere Truppen Höhen östlich des Neagra-Baches.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

An der Paßstraße auf der Ostfront leisten die Rumänen Widerstand.

Südlich und westlich des Beckens von Kronstadt (Brassó) ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha nichts Neues.

An der mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Gradesnica (südlich von Monastir), an der Cerna und nördlich der Nidze Planina abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 18. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Der Artilleriekampf erreichte besonders nördlich der Somme in breiten Abschnitten beträchtliche Stärke.

Zwischen Le Sars und Gueudecourt griffen die Engländer, von Lesboeufs bis Rancourt die Franzosen abends an. Unser vernichtendes Feuer auf die gefüllten Sturmgräben des Feindes brachte den Angriff beiderseits Eaucourt l'Abbaye im Entstehen zum **Scheitern,** bei Gueudecourt kam es zu heftigen Nahkämpfen, in denen unsere Stellungen **voll behauptet** wurden. Die aus der Gegend von Morval und Rancourt vorbrechenden Franzosen wurden nach hartem Kampfe **abgewiesen,** in Sailly ist der Gegner eingedrungen. Der Kampf ist dort noch im Gange.

Seitlich der Hauptangriffsstellen, bei Thiepval, Courcelette und Bouchavesnes brachten Vorstöße dem Angreifer keinerlei Erfolg.

Fünf feindliche Flugzeuge unterlagen im Luftkampfe.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Ostufer der Maas rege Feuertätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nach dem verlustreichen Scheitern der starken Infanterieangriffe gegen die Front westlich von Luck beschränkte sich dort der Feind auf lebhaftes Artilleriefeuer.

Gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Zwyzyn (nordwestlich von Zalosce) angreifende Infanterie wurde unter **starken Verlusten** durch Feuer in ihre Gräben zurückgetrieben.

Auf dem westlichen Narajowka-Ufer südwestlich von Herbutow stürmten nach ausgiebiger Artilleriewirkung bayrische Bataillone einen russischen Stützpunkt und brachten 2 Offiziere, **350 Mann,** 12 Maschinengewehre ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Bystrica-Solotwinika scheiterte ein Angriff gegen unsere vorgeschobenen Stellungen. In den Karpathen liegt die Ludowa-Höhe unter starkem Geschützfeuer, im Kirlibaba-Abschnitt wurden Vorstöße **zurückgewiesen.**

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Gesamtlage hat sich nicht geändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Mazedonische Front.

Gesteigertes Artilleriefeuer leitete westlich der Bahn Bitolj—Florina sowie nördlich und nordöstlich der Nidze-Planina feindliche Teilangriffe ein, die mißlangen.

Ein bulgarischer Vorstoß säuberte ein Serbennest auf dem Norduser der Cerna.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 19. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Somme gestern wieder

ein erfolgreicher Großkampftag!

In schwerem Ringen ist ein neuer **Durchbruchsversuch** der Engländer zwischen Le Sars und Morval **vereitelt** worden.

Ihre Angriffe, die dort vom Morgengrauen bis zum Mittag gegen unsere zäh verteidigten, im Nahkampfe gehaltenen oder durch Gegenstoß wieder genommenen Stellungen geführt wurden, sind zum Teil schon in unserem starken, gut geleiteten Artilleriefeuer **gescheitert.**

Unbedeutender Geländegewinn der Engländer nördlich von Eaucourt-L'Abbaye und Gueudecourt, der Franzosen in Sailly und auf dem Süduser der Somme zwischen Biaches und La Maisonette bei einem Angriff in den Abendstunden gleicht die **schweren blutigen Verluste** der Gegner nicht aus.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Simiawka wurden feindliche Gräben auf dem Westufer des Stochod genommen, bei Bubnow Angriffe russischer Gardetruppen verlustreich für den Gegner **abgewiesen.**

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An den Pässen über die rumänische Grenze sind erfolgreiche Kämpfe im Gange.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

An der Cerna haben sich neue Kämpfe entwickelt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Eben aus diesem Grunde vielleicht lehnte Loisl mit solch' finsterem Gesichtsausdrucke an einem der eichenen Pfosten des gewaltigen Torbogens, der den geräumigen Hofraum von der Straße schied. Unruhig schaute er bald zur Linken, bald zur Rechten. Besonders häufig aber spähte er die Straße nach dem Dorfe hinab.

Von der geräumigen Scheuer des Hofes erscholl schon den ganzen Tag über lustig klapperndes Geräusch. Dort waren die zahlreichen Knechte mit Dreschen beschäftigt.

Auf einmal aber mischte sich in das taktmäßige Geräusch der Dreschflegel der rauhe Hufschlag eines Pferdes, der immer näher kam.

Loisl spähte angestrengt nach dem Dorfe aus. Er verfärbte sich sichtlich, als jetzt die schmucke Uniform eines auf seinem Pferde eilig dahergesprengt kommenden Landjägers sichtbar wurde. Derselbe ritt am Anwänderhof vorüber und geradewegs nach dem Schulzenhofe hinauf.

Loisl aber blieb wie gebannt an einem Pfosten des Torbogens stehen und starrte dem dahintrabenden Beamten nach. In seinen Augen lag ersichtliche Angst ausgeprägt, und mit dem Aermel seiner Jacke wischte er sich die dicken Schweißtropfen, die sich auf seiner Stirn trotz der herrschenden Kälte gebildet hatten, ab. Dann atmete er wieder erleichtert auf.

Nicht lange dauerte es, da kam in beschleunigter Hast der Gemeindebüttel aus dem Schulzenhofe in der Richtung nach dem Dorfe zu gelaufen. Er hatte die Amtsglocke unter dem Arme und schnaufte gewaltig. Als er an dem Loisl vorüberkam, nickte er diesem zu und verweilte einen Augenblick.

„Was gibt's denn?" frug dieser so unbefangen wie möglich.

„Hm, schlimme Geschichten!" meinte der Büttel. „Die Burschen vom Dorf sollen zusammenkommen beim Haslinger, so hat's der Landjäger überbracht. Gleich kommt auch die Gerichtskomission aus der Stadt. Es ist wegen dem erschossenen Förster."

(Fortsetzung folgt.)

Drei englische Transportdampfer versenkt.

WTB. Amtlich. **Berlin,** 19. Oktober 1916. Von unseren Unterseebooten wurden im Mittelmeer versenkt: am 4. Oktober der leere englische Truppentransportdampfer „Franconia" (18150 Bruttoregistertonnen), am 11. Oktober der bewaffnete englische Transportdampfer „Croßhill" (5002 Bruttoregistertonnen) mit Pferden und serbischen Begleitmannschaften, am 12. Oktober der bewaffnete englische tiefbeladene Truppentransportdampfer „Sebek" (4600 Bruttoregistertonnen.) Croßhill und Sebek befanden sich auf dem Wege nach Saloniki. Am 16. Oktober hat eins unserer Unterseeboote Fabrik- und Bahnanlagen bei Catanzaro (Kalabrien) mit Erfolg beschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Volkswirtschaftliches.

Ein glänzender Stand des deutschen Wirtschaftslebens wird durch zwei Entscheidungen dieser Tage nachgewiesen. Zunächst läßt der Ausweis der Reichsbank vom 14. Oktober erkennen, daß der Goldbestand in der Zeit vom 7. bis 14. Oktober um 8.29 Millionen Mark zugenommen hat und sich nunmehr auf 2501,22 Millionen Mark beläuft. Damit ist jetzt zum ersten Male der Goldvorrat der Reichsbank auf über 2½ Milliarden Mark gestiegen. Und weiter: Auf die fünfte Kriegsanleihe sind bis zum 14. Oktober 7334 Millionen Mark gleich 68,9 Prozent des bisher bekanntgewordenen Zeichnungsergebnisses von 10 651 Millionen Mark eingezahlt worden.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Frist für die Anmeldung der ausländischen und der im Ausland befindlichen Wertpapiere am 31. Oktober dieses Jahres abläuft. Bei der Wichtigkeit dieser Bestandsaufnahme, welche schon durch die auf die Unterlassung der Anmeldung gesetzten strengen Strafen (1500 Mark Geldstrafe oder drei Monate Gefängnis) entsprechend hervorgehoben wird, **seien sämtliche Besitzer ausländischer usw. Wertpapiere** nochmals auf die Verpflichtung hingewiesen, daß sie ihren Besitz an Aktien, Anteilscheinen, Zertifikaten, Schuldverschreibungen jeder Art, die von ausländischen Gesellschaften, Gemeinwesen, Staaten usw. ausgegeben worden sind, ferner auch ihren etwa im Ausland befindlichen Besitz an inländischen oder ausländischen Wertpapieren bei der Reichsbank mit dem dort erhältlichen vorschriftsmäßigen Formular **bis zum 31. Oktober 1916 anzumelden** haben. Anmeldepflichtig ist in erster Linie stets der Eigentümer der Wertpapiere. Hat er aber die Wertpapiere an eine inländische Bank, Sparkasse, Kreditanstalt, Genossenschaft usw. oder an einen inländischen Kaufmann im Betriebe dessen Handelsgewerbes unverschlossen zur Verwahrung oder als Pfand übergeben, so liegt dem betreffenden Verwahrer die Anzeigepflicht ob.

— **Arbeitszwang für Kriegsunterstützung beziehende Frauen.** Der stellvertretende kommandierende General des 2. Armeekorps hat, um die Einbringung der Kartoffel- und Rübenernte zu beschleunigen, bestimmt, daß Kriegerfrauen, welche Kriegsunterstützung beziehen, wo es notwendig ist, täglich mindestens einen halben Tag beim Ausheben der Kartoffeln und Rüben zu helfen haben.

tk. **Zweikampf beim Wild.** Mit welcher Erbitterung Kämpfe auch unter dem Wild ausgefochten werden, zeigt ein Fall, welcher sich in der Oberförsterei Waldeck zugetragen hat. Dort hat man einen prächtigen Hirsch verendet aufgefunden, der von seinem Gegner, einem wahrscheinlich noch stärkeren Hirsch, zu Tode bekämpft worden ist. In dem Schädel des gefundenen Hirsches steckt das abgebrochene Ende einer Geweihsprosse. Da der Hirsch, als er gefunden wurde, noch warm war, konnte er noch ganz verwertet werden.

tk. **Der betrügerische Hundefänger.** Seine Stellung als städtischer Hundefänger hat der Arbeiter Hermann Lambrecht aus Quedlinburg zu einer Betrügerei ausgenutzt. Im Juni dieses Jahres war dem Bäckermeister Schölen ein Hund abhanden gekommen. Auf eine entsprechende Zeitungsanzeige kam der Hundefänger zu Schölen und erklärte, daß er das Tier im Besitz habe. Er habe den Hund von einem Soldaten gekauft und diesem drei Mark dafür gegeben. Wenn ihm diese drei Mark zurückerstattet würden, werde er den Hund wieder herausgeben. Schölen gab auch die drei Mark hin und erhielt seinen Hund zurück, erfuhr aber später, daß der Hundefänger ihn beschwindelt habe. Der Soldat hatte den Hund, der ihn anbellte, mit sich genommen und ihn beim Hundefänger abgeliefert. Dieser wieder hatte in der Aussicht, von dem Besitzer des Tieres eine größere Belohnung zu erhalten, dem Soldaten freiwillig ein paar Groschen Trinkgeld gegeben, aber keine drei Mark. Die erste Strafkammer, vor der sich Lamprecht zu verantworten hatte, sah den Angeklagten des Betruges im Rückfall für überführt an und verurteilte ihn zu einem halben Jahr Gefängnis.

tk. **Petroleumfelder in Brasilien.** Ausgedehnte Petroleumfelder sind von einer Expedition im brasilianischen Staate Alagoas festgestellt worden. Die brasilianische Regierung wird die Ausbeutung der Quellen, die in einer Tiefe von 200 bis 400 Metern liegen, so schnell als möglich in Angriff nehmen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 20. Okt. (Zum Erntedankfest.) Die Früchte des Feldes sind in den Scheuern geborgen, die Ernte ist glücklich heimgebracht. Da gilt es, die Herzen mit freudigem Danke zu Gott zu erheben. Dieser schrecklichste aller Kriege trägt so manche Eigenart. An den teuflischsten und abstoßendsten Zug seines Sondercharakters erinnert uns wieder das Erntedankfest. Wohl sind Krieg und Hunger von jeher verschwistert. Aber diese Verschwisterung ergab sich bisher ohne besonderes Zutun der Menschen von selbst. Wenn Mann und Roß die Felder zerstampfen, wenn die Bevölkerung von Haus und Hof flüchtet, wenn fast alles, was sonst werktätig auf dem Acker schaffte, in den Dienst des Krieges gezwungen wird, da müssen sich ja mehr oder weniger Not, Teuerung und Hunger einstellen. Das Eigentümliche dieses Völkerringens aber ist, daß unsere Feinde sich diesmal mit Bewußtsein den Hunger zum Bundesgenossen erkoren haben, daß das fluchwürdige Albion die Aushungerung des ganzen deutschen Volkes, aller Greise, Frauen und Kinder, als Hauptposten in seine Kriegsrechnung eingestellt hat. Doch der gütige Gott hat einen dicken Strich durch die Rechnung unsere Feinde gemacht und den teuflischen Plan jämmerlich zerschellen lassen. Er reckte segnend seine Hände über die Fluren Deutschlands aus und, siehe da, und es rauschte goldene Fülle empor, und es sproßte reiche Frucht. So laßt uns heute dem Herrn mit ganz besonderer Inbrunst danken. Er, der unseren Waffen Sieg verleiht, hat auch unseren Feldern Segen gespendet, und dieser Segen hat die Furcht vor dem wirtschaftlichen Erliegen von uns genommen. Sie gedachten es böse mit uns zu machen, aber Gott hat es gut gemacht. Der Herr möge es in seiner Güte aber nicht bei dem Reichtum dieser Ernte bewenden lassen, sondern unserer wirtschaftlichen Arbeit auch fürderhin Segen geben, auf daß der teuflische Vernichtungsplan unserer Feinde für immer zu Schanden werde. Mit dröhnender Gewalt aber hat der Weltkrieg uns schon jetzt die Wahrheit in Sinn und Herz gehämmert, daß die stärksten Wurzeln unserer Kraft in der heimischen Scholle ruhen. Diese Lehre sei uns köstlicher Gewinn. Solange daß deutsche Volk sein Bauerntum wahrt, solange es den Ackerboden, aus dem der Erntesegen quillt, mit der ganzen Glut deutscher Seelen liebend umfaßt, und solange es diesen Boden als das köstlichste Gut, das uns von Gott beschert, mit so treusorgender Hand hegt und pflegt, so lange wird es unbesiegbar sein. In diesem Sinne an deutscher Zukunft mitzuwirken und mitzubauen — das sei das vornehmste Gelübde des heutigen Erntedankfestes.

* **Laasphe,** 20. Okt. (Schöffengerichtssitzung vom 18. Oktober.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen: die Herren Gemeindevorsteher Schmidt-Oberndorf und Sattlermeister Franz Schröder-Laasphe; als Amtsanwalt: Herr Stadtsekretär Schoppmann; als Gerichtsschreiber: Herr Amtsgerichtssekretär Koester. Wegen Unterschlagung in neun Fällen wurde der jugendliche Arbeiter Friedrich Sch. aus Laasphe zu 50 Mk. Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte sich in der Zeit vom Januar bis Mai d. J., als er bei der Firma C. C. Bang hier als Lehrling tätig war, verschiedene Geldbeträge unrechtmäßiger Weise angeeignet. Der Mitangeklagte, Konditor Sch. von hier, dem zur Last gelegt war, daß er hätte wissen müssen, daß das von Sch. bei ihm verausgabte Geld mit Unrecht erworben war, wurde freigesprochen. — Der Landwirt und Waldarbeiter Heinrich Sch. zu Sohl wurde, weil er im Herbst 1915 Weizen, den er zur Saat bezogen hatte, anderweit verwendet hatte, zu 40 Mk. Geldstrafe ev. 8 Tage Gefängnis verurteilt. — Von der Anschuldigung, die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe übertreten zu haben, wurde die Ehefrau des Kaufmanns Ludwig H. hier freigesprochen, weil sie nicht bewußt rechtswidrig gehandelt habe.

* **Laasphe,** 20. Okt. Am verflossenen Mittwoch traf mit dem Mittagszuge von Kreuztal wieder eine größere Anzahl Leichtverwundeter hier ein, um in unserem Vereinslazarett Quartier zu beziehen. Das Lazarett ist damit wieder vollbesetzt.

* **Laasphe,** 20. Oktober. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß der Höchstpreis für Kartoffeln auf 4 Mark für den Zentner festgesetzt ist. Wer mehr fordert, oder mehr bietet, macht sich strafbar. Selbstredend bleibt es den Verkäufern unbenommen, einen niedrigeren Preis zu nehmen.

* **Laasphe,** 20. Oktober. In wetterkundigen Kreisen wird vielfach die Ansicht vertreten, daß die diesjährige regnerische Witterung hauptsächlich auf die, durch das anhaltende Trommelfeuer an der Westgrenze hervorgerufenen Lufterschütterungen zurückzuführen sei. Man stützt sich dabei auch auf den althergebrachten Brauch des sog. Wetterschießens, durch den man den lang entbehrten Regen hervorgerufen habe. Andere Wetterpropheten wollen jedoch die kühle und regnerische Sommerwitterung auf die in diesem Jahre auftretenden vielen Sonnenflecken zurückführen. Welche von beiden Anschauungen nun die richtige ist, darüber sind sich die Gelehrten anscheinend noch nicht einig. Wir haben auch früher nasse und trockene Jahre und zwar ohne Trommelfeuer und Sonnenflecken gehabt. Aber die Möglichkeit, daß die jetzt vertretene Ansicht richtig ist, ist doch nicht von der Hand zu weisen.

Erndtebrück, 20. Okt. Die am verflossenen Sonntag aus dem Dienst kommenden Beamtinnen mußten schon im Bahnhofe und auf dem Heimwege förmlich Spießruten laufen und höhnische Bemerkungen über sich ergehen lassen. Wir wollen deshalb darauf hinweisen, daß ein derartiges Benehmen höchst verwerflich und strafbar ist. Die hiesige Bahnhofsverwaltung wird ihre Beamtinnen zu schützen wissen und derartige Beleidigungen unnachsichtlich strafrechtlich verfolgen. Es ist aber auch gar nicht zu verstehen, was mit diesen Anrempelungen bezweckt werden soll.

Erndtebrück, 20. Okt. Bei den am vorigen Sonntag in der Nähe von Schameder festgenommenen Kriegsgefangenen befand sich einer, der schon auf der hiesigen Faßdaubenfabrik in Arbeit gestanden hat. Er wurde hier sofort von seinen Mitarbeitern erkannt. Die Flüchtlinge waren drei Tage vorher aus dem Lager Meschede entsprungen und glaubten, sich auf dem Wege nach Holland zu befinden. Als Grund zu ihrer Flucht gaben sie an, daß sie sich nunmehr 23 Monate lang in Gefangenschaft befänden und Sehnsucht nach der Heimat hätten.

Todesanzeige.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Gestern morgen entschlief sanft und gottergeben nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber unvergeßlicher Sohn, unser innigstgeliebter, treuer Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Schlabach

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Euch, ihr meine Lieben,
Die ihr mich hier beweint,
Euch hab ich was verschrieben:
Gott, euren besten Freund.
Drum nehmt den besten Segen,
Es wird gewiß geschehn,
Daß wir auf Zions Wegen
Einander wiedersehn!

In tiefer Trauer:

Wilhelm Schlabach,
Wilhelmine Schlabach,
Luise Wickel, geb. Schlabach,
Wilhelm Schlabach, z. Zt. im Felde,
Emilie Schlabach,
Robert Wickel,
Otto Wickel.

Volkholz, Ferndorf und westlicher Kriegsschauplatz, den 19. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet Samstag den 21. Oktober, nachmittags 2 Uhr statt.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



Zu haben bei **Max Hintz,** Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die Herbstferien werden für sämtliche Gemeinden der Amtsbezirke Banfe, Berghausen, Erndtebrück sowie für die Gemeinden Girkhausen, Langewiese, Mollseifen, Neuastenberg, Schüllar, Wemlighausen, Alertshausen, Beddelhausen, Christianseck, Elsoff und Schwarzenau um 8 Tage, d. i. bis zum 30. Oktober d. Js., und für die Gemeinden Arfeld, Richstein, Sassenhausen und Stünzel um 14 Tage, d. i. bis zum 6. November d. Js. verlängert.

Der Landrat. J. V. Weber, Kreissekretär.

Fleischverkauf am Samstag den 21. Oktbr.:

Nr.	1—50	von 8—9	Uhr vorm.	bei Metzger	Weiß	
„	51—100	„ 9—10	„	„	„	„
„	101—150	„ 10—11	„	„	„	„
„	151—200	„ 11—12	„	„	„	„
„	201—250	„ 1—2	„ nachm.	„	„	„
„	251—300	„ 2—3	„	„	„	„
„	301—350	„ 3—4	„	„	„	„
„	351—400	„ 4—5	„	„	„	„
„	401—450	„ 5—6	„	„	„	„
„	451—500	„ 8—9	„ vorm.	„	„	Hony
„	über 500	„ 9—10	„	„	„	„

Von 10—12 Uhr vorm. bei Metzger Hony für die Landbevölkerung (Amt Banfe), soweit die Gemeinden nach hier verwiesen sind.

Verkaufspreise: Für Rindfleisch 2,20 Mk., Schweinefleisch 1,60 Mk. das Pfd. Es entfallen auf die Person 80 Gr.

Bürgermeisteramt.

Einmachzucker

wird am **Samstag den 21. Oktober** bei Herrn Kaufmann Wilh. Hoch wie folgt abgegeben:

No.	1—100	von 8—9	Uhr vormittags
„	101—200	„ 9—10	„ „
„	201—300	„ 10—11	„ „
„	301—400	„ 11—12	„ „
„	über 400	„ 12—1	„ nachmittags.

Es erhält jeder Haushalt 2 Pfd., einzelstehende Personen 1 Pfd. Verkaufspreis 33 Pfg. — Ferner wird am **Montag** den **23.** d. M. in derselben Zeitfolge im Geschäfte Moritz Rosenbaum

Maisgries und Haferflocken

abgegeben. Jeder Haushalt erhält ¾ Pfd. Maisgries oder Haferflocken, Einzelstehende ½ Pfd. Verkaufspreis für Maisgries 40 Pfg., für Haferflocken 60 Pfg. das Pfd. **Bürgermeisteramt.**

Stadtverordneten-Sitzung

Montag den 23. Oktober cr., nachmittags 4 Uhr
im städtischen Sitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Einführung des gewählten und von der Regierung bestätigten Beigeordneten und Magistrats-Mitglieds.
1. Besprechung der Kanalanlage in der Friedrichstraße.
3. Besprechung unserer Beleuchtungs-Angelegenheit.

Imgardt,
Stadtverordnetenvorsteher.




Halte **Dienstag nachmittag** mit einer Auswahl großer und kleiner

Schweine

zu billigen Preisen am Bahnhof Erndtebrück.

Krämer,
Schmallenberg.

Als zeitgemäßen Bedarf
empfehle:
Feldbrief-Kartons in allen Größen.
Briefbogen und **Hüllen** in Mäppchen und Kartons, von einfachster bis zur feinsten Aufmachung.
Taschen- und **Tintenstifte.**
Unterhaltungsschriften aller Art.

K. Unverzagt
Buch- und Papierhandlung
Biedenkopf.

In treuer Pflichterfüllung erlitt am 30. September d. J. in den schweren Kämpfen um sein Vaterland den Heldentod unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, mein lieber Bräutigam

Rudolf Schäfer

Unteroffizier der 11. Komp. Füs.-Rgt. v. Steinmetz No. 37.

Er ruhe in Frieden!

In tiefer Trauer

Familie Friedrich Schäfer sen.
Frieda Koch.

Laasphe, westl. Kriegsschauplatz, Güstrow, Truppenübungsplatz Döberitz, den 15. Oktober 1916.



Fr. Benfer, Laasphe.

Größtes Lager und Anfertigung aller Arten Möbel, Betten und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Einrichtungen

Lager in Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Linoleumvorlagen, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Rouleaux 2c.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten
in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

NB. Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden, übernehme daher für die Solidität derselben jede nur gewünschte Garantie.

Franko-Lieferung.

Der Kriegsfürsorge-Ausschuß bittet um

1. **Gummiabfälle aller Art;** auch die kleinsten Stücke werden mit Dank angenommen.
2. **Gewaschene und getrocknete Obstkerne** von Zwetschen, Pflaumen u. s. w.

Czimatis.

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Zahnpraxis Erndtebrück.

Beabsichtige, ab 17. September **jeden Donnerstag** von 1—½8 **Uhr** bei Gastwirt Strohmann

Sprechstunden

abzuhalten.

Beste Ausführung **sämtlicher** im Fach vorkommenden **modern-operativer,** sowie **technischer** Arbeiten. Behandlung von Kassen-Mitgliedern.

Zahnpraxis A. Flender
Dentist
Geisweid.

Für Herbstverbrauch:

Knochenmehl
Endlaugenkalk
Kali 40%
Kainit

offeriert auf Anfrage

Louis Ritter Nachf.
Breidenbach, Krs. Biedenkopf.

PIANOS
Harmoniums

Wer gebrauchte oder neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will (auch gegen bequeme Raten) wende sich direkt an die Hofpiano- und Flügel-Fabrik

Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstr. 29
Zeugnisse erster Autoritäten.
(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)



Sarglager

— 13 **Wallstraße** 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,
Laasphe.

Mehrere Hilfsarbeiter

für sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft
vorm Gebr. Klein
Dahlbruch.

Mehrere

Platz- und Fabrikarbeiter

gegen guten Lohn und für dauernde Beschäftigung gesucht. Für Mittagessen wird gesorgt.

Akt.-Ges. Meggener Walzwerk
Meggen i. Westf.

„Garantol"

Bestes Eier-Konservierungsmittel der Welt!

Packung A 25 Pfg. für 100—120 Eier.

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Grabdenkmäler,

Grabsteine u. Grab-Einfriedigungen
in allen Preislagen.

Reichhaltigstes und größtes Lager in allen vorkommenden Steinarten, wie Marmor, Granit, Syenit 2c.

Durchaus **reelle, sachgemäße** und **billigste** Bedienung, begünstigt durch langjährige praktische Erfahrungen, daher zahlreiche Anerkennungen.

Empfehle auch **Heim-Denkmäler** in Syenit für Photographien.



Gleichzeitig halte mich im **Instandsetzen** und **Ausschmücken** der Gräber bestens empfohlen.

Christian Buschhaus, Laasphe,
bei der Kirche.

Futtermittel

für Pferde, Rindvieh und Schweine

offeriert auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach.
Kreis Biedenkopf.

Tüchtige

Platzarbeiter

gegen hohen Lohn gesucht von
Johs. Kolb, Baugeschäft.
Ferndorf, Kr. Siegen.

Die Brauerei und landwirtschaftliche Brennerei **Friedrich Irle sen.,** Marienborn b. Siegen sucht zum sofortigen Eintritt einen

kräftigen Jungen

im Alter von 16—17 Jahren als

2. Futterknecht.

Meine **photographische Anstalt** in Laasphe ist jeden

Sonntag nachmittag von 2—6 Uhr

geöffnet.

Ernst Eschemann.

Bezugsscheine

für Konfektionsgeschäfte sind zu haben in der
Buchdruckerei E. Schmidt,
Laasphe.

Weitere Bestellungen auf

Dickwurzeln

nimmt bis zum 25. d. Mts. entgegen
Frau Bernhard Burg,
Laasphe, Wallstr.

Wetterauer

Dickwurzeln und Weizenstroh

offeriert zu billigsten Tagespreisen
Ludwig Erb,
Echzell in der Wetterau.

Für altes Blei, alte Bleirohre usw.

zahlen die höchsten Preise.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe i. W.

Gottesdienste in Laasphe.
Erntedankfest, 22. Oktober.

Vorm. ½10 Uhr: Vorbereitung.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
Feier des heil. Abendmahles.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Adams.
Sammlung für die dringendsten Notstände der Landeskirche.

Hierzu Nr. 43 des Illustr. Familienbl.